

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

gende jüdische Vorsteher zu Soborten angestellt: Zu Ältesten: Tobias Lövy, Salomon Strasser, Löbl Aaron. Zu Gemeindeältesten: Joachim Schak, Abraham Pollak, Borochl Abraham, Joachim Schor. Zu Kirchenvätern: Abraham Khon, Abraham Jonas, Löbl Dreifus. Zu Kassierern: Joachim Schak, Abraham Pollak, David Strasser. Zu Revidenten: Samuel Priesen, Herschl Raudniz.“

Ohne Zweifel dürfte jedoch in S. schon im 17. Jht. ein reges Gemeindeleben bestanden haben, denn 1672 entstand ein Streit zwischen den Juden in S. und Teplitz, der erst 1676 nach vielen Verhandlungen seine Schlichtung fand.

1677 werden die Juden aus S. zufolge blutiger Krawalle zum größten Teil auf kurze Zeit vertrieben.

Von den noch leserlichen Grabsteinen verzeichnet Nr. 63 den K. V. Jekutiel bar Zebi aus S., gest. 1692, was auf ein reges Gemeindeleben um diese Zeit schließen läßt. Der Grabstein Nr. 102 erzählt uns von einem großen Kaballa-Gelehrten mit Namen Zacharias Mendel (gest. 1712). Aus dem J. 1719 findet sich ein Grabstein des Rabbiners Reb David ben Simon. Im selben J. starb auch Abraham, der Sohn Arons, K. V. von S. 1724 der Vorbeter Abraham. Merkwürdigerweise hat das Jahr 1731 wieder den Rabbiner und bald darauf den Vorsteher der Gemeinde dahingerafft. Es waren dies Rabbiner Wolf, Sohn des Rabbiner Note, und der Vorsteher Jonatan Östreicher. Das J. 1736 verzeichnet den Tod eines großen Philanthropen „Jonas recte Amiti, der viele Söhne anderer Eltern für die Tora erziehen ließ“ (Chewrabuch d. Ch. K.). 1740 starb der Schochet Notil Leb (Grab Nr. 145).

1750 starb der Vorsteher der Ch. K. Jeruchim Eidlitz — es gab schon damals, vor mehr als 180 Jahren, eine Ch. K. in S. Grabstein Nr. 189 berichtet uns von dem Tode eines vielgerühmten Kantors Ahron Perls in S., gest. 1753; ein Jahr später 1754. 1762 starb Josua Löwi, Vorsteher der Ch. K. (Gr. Nr. 196). 1777 stirbt der Vorsteher der Ch. K. Anshl Schor; im J. 1791 wird in S. die Gattin des Teplitzer Rabbiners Isak Eisik Kolisch, Reisel Kolisch, beerdigt. Diesen noch gut erhaltenen Grabsteinen verdanken wir die Beweise des jüdischen Gemeindelebens in S. im 17. und 18. Jht. Aus dem Leben der Gemeindeglieder, ihrer Rabbiner und Lehrer ist uns nichts bekannt.

Im 18. Jht., um das J. 1750, erhält die Synagoge als Geschenk der Kaiserin Maria Theresia, anlässlich einer Jagd in S., eine Turmuhr, wodurch die Gemeindeleitung in die Zwangslage kam, entgegen der jüdischen Tradition an der Synagoge zur Unterbringung dieser Turmuhr einen Turm aufsetzen zu lassen. Der Sage nach hatten die Offiziere von der Kaiserin den Auftrag erhalten, das erste Gotteshaus zwecks Anbringung einer Turmuhr ausfindig zu machen und der Kaiserin zu melden. Sie dachte dabei sicherlich an keine Synagoge, aber das kaiserliche Wort mußte eingelöst werden und so kam die Synagoge von S. zu einem Turm mit einer Uhr und Glocke.

Die Beschäftigung der Juden in S. um diese Zeit war größtenteils das Fleischergewerbe, der Hausierhandel (Mus.-Urk. Nr. 2898), das Geldgeschäft, damals „Wucher“ genannt, Schanklizenzen usw.

Es ist anzunehmen, daß in einer Gemeinde, wo durch die Ch. K. und andere humanitäre Vereine für soziale Zwecke, für Rabbiner, Kantor und Schochet und für kulturelle Zwecke gesorgt wurde, auch für die Erziehung der Jugend das notwendige Verständnis vorhanden gewesen sein muß, obwohl wir

dafür keine Belege besitzen. Fehlte doch auch nicht eine „Mikwa“, deren Reste noch heute in einem der Häuser in S. zu sehen sind. Dieselbe wurde gegen Ende des vorigen Jhts. wegen Mangel an Frequenz einem anderen Zwecke zugeführt.

An Altertümern aus dem 17. und 18. Jht. besitzt die Gemeinde S. einen großen Messingluster aus dem J. 1654, der tadellos erhalten ist. Ein Silberbecher aus ganz alten schlesischen Silbermünzen verschiedener Jahrgänge zusammengestellt aus der Zeit Maria Theresias, 10 Torarollen mit ihrem silbernen Schmuck, fast 200 Jahre alte Perachoth und eine 150 Jahre alte, lederne, handbemalte Schulchandecke. Ein handgearbeiteter, großer, kunstvoll verzierter Behälter für die Jom-Kippur-Kerzen wurde vom Prager jüdischen Museum übernommen. Diese, unserem Geschlecht vererbten Kleinodien aus jenen Zeiten, eine beschränkte Anzahl von Urkunden im Teplitzer Museum und die Inschriften der alten Grabsteine bilden die Quellen für die bisherigen Ausführungen.

Wir gelangen nun zum 19. Jht. Während in anderen jüdischen Gemeinden um diese Zeit die Reformbewegung ihren Einfluß geltend macht, bleibt in S., in diesem ausschließlich von Juden bewohnten Ort, das traditionelle Leben noch streng konservativ. Obwohl S. gegen die Mitte des 19. Jhts. in rabbinischer Beziehung (auch matrikenamtlich bis 1896) dem Krb. David Pick in Teplitz unterstellt war, hegten die konservativen Juden von S. lange eine Abneigung gegen die Reformbestrebungen des genannten Kreisrabbiners und prägten das geflügelte Wort: „In Teplitz laß dich nicht nieder, dort haben sie gekürzt den Sider“ (Siddur-Gebetbuch), bis sie selbst resp. ihre Kinder nach kurzem, hartem Kampf (1902) den modernen Gottesdienst in S. einführten.

Die schriftlichen Quellen sind auch im 19. Jht. sehr spärlich. Erst vom J. 1880 besitzen wir regelrechte Protokollbücher der Gemeinde und von der Ch. K. seit 1834. Ein oder zwei Protokollbücher der Gemeinde müssen in Verlust geraten sein oder, was noch wahrscheinlicher ist, die Protokolle wurden auf einzelnen Bogen verfaßt und sind so verlorengegangen, zumal der Verfasser dieser Arbeit Protokolle einiger weniger Jahre aus altem Bodenkram aufgestöbert hat. Ein Verzeichnis vom 23. März 1820 und ein Protokollbuch der jüdischen Schule aus dem J. 1833 befindet sich im Prager Jüdischen Museum.

Nach dem Verzeichnis wurde im J. 1820 in S. eine zweiklassige jüd. Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache errichtet. Diese Schule zählte im J. 1833 — 82 Schüler. Im J. 1852 erfolgte die Anstellung eines geprüften Lehrers, Josef Strasser, der die Schule auf ein hohes Niveau brachte und sich allgemeiner Wertschätzung erfreute. Er wirkte in S. bis zum J. 1865. An der Schule wirkten ferner als Lehrer: Josef Klieneberger bis 1865, Bernhard Rothenstein bis 1869, L. Kleinzeller bis 1869 und bis 1871 Adalbert Kohn.

Als Rabbiner (Dajan) der Gemeinde fungierte bis zum J. 1813 Joachim Loeb; als K. V. und Obmann der Ch. K. bis 1832 Wolf Taussig. Obmann der übrigen humanitären Vereine bis 1817 Jedide Segal (Lewi); als Vorbeter „fromm und gelehrt“ bis 1815 Nathan, Sohn des Chaim Loeb. In der Gemeinde gab es auch um diese Zeit einen jüdischen Arzt namens Josias Weissbach, der im J. 1824 starb. Von 1813 bis 1849 finden wir als Rabbiner von „großer Gelehrsamkeit und allseitiger Wertschätzung“ Samuel Löwy.

Eine alte Tafel im Tempel enthält eine Huldigung für Kaiser Franz von Österreich, wahrscheinlich aus